

2mm großen Glimmerblättchen, teils von Biotit, teils von Muskowit, besteht. Die Farbe dieses eigentümlichen Glimmersandes ist braun und silbergesprenkelt. Als untergeordnete Einmischung kommt ganz feiner, stark kalkhaltiger Sand mit etwas Magnetit vor. Dazu wurden samenähnliche Pflanzenteile und eine fast 1mm lange, etwas gelbliche, aber gut erhaltene Schale eines Ostracods, der sich hier zweifelsohne auf sekundärer Fundstätte befand, angetroffen.

Eine Probe aus dem Lager Nr. XII (1895) besteht aus hell gelbbraunem, ziemlich stark kalk- und magnetithaltigem feinem Flugsand, dessen Körner gewöhnlich nicht größer als 0,2mm sind.

Eine andere Flugsandprobe, am 26. April beim Lager Nr. XIV genommen, hat beinahe dieselbe Korngröße, aber etwas hellere Farbe und ist auch reicher an Kalk und Magnetit. Aus demselben Lagerplatz gibt es auch eine Probe von der Unterlage des Flugsandes, die sich von besonderem Interesse erwies. Sie besteht aus sehr feinkörnigem, staubigem, graugelbem Sand mit wenig Magnetit, aber starkem Kalkgehalt. In dieser Probe wurden bei näherer Prüfung ein paar Dutzend gut erhaltener, weißer Schalen von Ostracoden angetroffen. Die größten Exemplare sind etwa 0,8mm lang, aber unterhalb dieses Grenzwertes gibt es zahlreiche noch nicht ausgewachsene Exemplare aller Größen. Sowohl hieraus als auch aus der großen Anzahl der Schalen scheint es deutlich zu sein, daß die Tiere an Ort und Stelle gelebt haben, und daß also diese Gegend während der Quartärzeit, aber vor der gegenwärtigen Flugsandepoche unter Wasser gestanden hat. Sei es, daß dieses Wasser ein strömender Wasserzug oder ein größerer quartärer Binnensee gewesen ist, so werden ohne Zweifel fortgesetzte Untersuchungen über die Verbreitung des ostracodenführenden Wassersediments von Gewicht für die Kenntnis der klimatischen Veränderungen sein, welchen das Gebiet während der Quartärzeit unterworfen war.

Aus Tjapan-kaldi am Tjertjen-darja haben wir weiter eine am 2. Mai 1896 genommene Probe von einem schwach rötlichem, hellgrauem, mittelkörnigem Sand mit schön rundgeschliffenen Körnern, größtenteils weißer, farbloser oder rötlicher Quarz, aber auch in ziemlich reicher Menge Ortoklas, Plagioklas, Hornblende und Glimmer, wozu noch Quarzit und Glimmerschiefer &c. kommen. Auch dieser Sand ist, wie alle die übrigen Proben, kalkhaltig.

Ein Proberohr mit der Aufschrift: 19. Februar 1896, südlich vom Atjik-darja, und ein anderes mit der Aufschrift: 6. April 1896, Ostufer des Kara-köll, Lop-nor, enthielten kleine Pflanzenreste derselben Art, wie die oben erwähnten.

Endlich gehören zu der Sammlung einige im Innern der Takla-makan-Wüste zwischen den Dünen gefundene etwa 10cm lange und 1—2cm dicke Rohre aus feinkörnigem Sand, die offenbar durch kohlen-sauren Kalk, der sich an den Wurzeln oder vielleicht auch an anderen Pflanzenteilen (Kamisch?) abgesondert hat, zusammengekittet worden sind. Die in dieser Weise eine feste Masse bildenden Sandkörner sind gewöhnlich etwa 0,2—0,5mm groß. Diese Bildungen scheinen anzudeuten, daß in diesen Gegenden Vegetation vorhanden war, als die Flugsandepoche anfang.

Von Interesse ist der in sämtlichen Proben angetroffene Kalkgehalt, der in so oberflächlich liegenden Schichten und in einem Lande mit normalem Niederschlag sich ungelöst kaum hätte erhalten können. Der Kalkgehalt scheint, wie ja oft der Fall ist, in dem feinsten Materiale am größten zu sein, was auf lokaler Anhäufung beruht, im Gegensatz zu den Anhäufungen mit dem Magnetit und sonstigen schweren Mineralien.

Die vereinzelte Ostracodenschale, die in der Probe vom 13. April angetroffen wurde, rührt höchstwahrscheinlich aus einer ostracodenführenden Schicht her, die unter dem Flugsande liegt und der Schicht des Lagerplatzes Nr. XIV entspricht. Inwieweit die Pflanzenreste dieselbe Herkunft haben oder recent sein können und sich also von den Umgebungen der Wüste herschreiben, wird durch fortgesetzte Untersuchungen entschieden werden können.“

Über die in einer der erwähnten Proben von Prof. De Geer gefundenen Ostracoden hat mir Herr cand. phil. J. G. Andersson gütigst folgende Mitteilung gegeben:

„Aus staubigem Sand, Lager Nr. XIV, Takla-makan, 1895: *Limnocythere inopinata* (Baird), 5—6 Exemplare, und *Cytheridea torosa* (Jones) etwa 25 Exemplare. Aus Dünen-sand, 13. April 1895, Takla-makan: *Cytheridea* sp. (wahrscheinlich *torosa*) 1 Exemplar.

Beide Formen gehören der Familie der Cytheriden an, die fast ausschließlich marine Gattungen umfassen. *Limnocythere* ist inzwischen eine in Süßwasser eingewanderte und dort vollkommen akklimatisierte Gattung. *L. inopinata* kommt in Seen und Wasserzügen in England, Holland und Schweden vor, sowie auch in schweizerischen Alpenseen, aber lebt auch im Brackwasser, z. B. in der Ostsee.